

# **Latein**

**Rahmenplan  
für die Sekundarstufe II  
gymnasiale Oberstufe**

Herausgegeben vom Senator für Bildung und Wissenschaft,  
Rembertiring 8-12, 28195 Bremen  
2004

Ansprechpartner  
Landesinstitut für Schule, Am Weidedamm 20, 28215 Bremen  
Abteilung 2, Referat Curriculumentwicklung: Dr. Thomas Bethge

# Inhaltsverzeichnis

I. Pädagogische Leitideen	5
1. Die Bildungs- und Erziehungsziele in der gymnasialen Oberstufe	5
1.1 Kompetenzfeld der eigenen Person	6
1.2 Gesellschaftliches, politisches, sozialetisches Kompetenzfeld	6
1.3 Wissenschafts- und erkenntnistheoretisches Kompetenzfeld	7
1.4 Kompetenzfeld Kommunikation, Kultur und Ästhetik	7
1.5 Kompetenzfeld der Beruflichkeit	8
2. Lernen in der gymnasialen Oberstufe	9
3. Besondere Strukturen der gymnasialen Oberstufe	11
3.1 Fachlichkeit und Überfachlichkeit	11
3.2 Arbeit in Grund- und Leistungskursen	11
3.3 Brückenfunktion der 11. Jahrgangsstufe	12
II Latein	13
Lateinunterricht im gymnasialen Bildungsgang	13
1. Bedeutung des Faches Latein in der gymnasialen Oberstufe	15
1.2 Gegenstand des Lateinunterrichts in der gymnasialen Oberstufe	15
1.3 Aufgaben und Ziele des Lateinunterrichts in der gymnasialen Oberstufe	15
2. Unterrichtsgestaltung	17
2.1 Fachmethoden -	17
2.1.1 Fachmethoden: Übersetzung und Interpretation	17
2.1.2 Arbeits- und Sozialformen-Unterrichtsmethoden	18
2.1.3 Einsatz von Unterrichtsmedien	18
2.2 Zur Arbeit in den Grund- und Leistungskursen	19
2.3 Einführungsphase	21
2.3.1 Latein als fortgesetzte Fremdsprache	21
2.3.2 Latein als neu aufgenommene Fremdsprache	21
2.4 Die inhaltliche Gestaltung des Unterrichts	21
2.5 Gestaltung der Kurssequenzen	22
2.6 Fachübergreifender Unterricht	24
2.7 Leistungsbewertung im Lateinunterricht	25



## I. Pädagogische Leitideen

### 1. Die Bildungs- und Erziehungsziele in der gymnasialen Oberstufe

Die schulische Bildung und Erziehung in der gymnasialen Oberstufe ist den in Grundgesetz und Bremischer Landesverfassung ausgedrückten Werten verpflichtet. Sie setzt die im Bremischen Schulgesetz formulierten Bildungs- und Erziehungsziele um. Ihre spezifische Zielstellung findet sie in der Trias von vertiefter allgemeiner Bildung, Wissenschaftspropädeutik und Studierfähigkeit.

Ein Ziel der gymnasialen Oberstufe liegt in der tiefgehenden Vermittlung wissenschaftspropädeutischer Grundlagen. Heranwachsenden wird über die Einführung in die Formen, die Denk- und Arbeitsweisen von Wissenschaft eine weitere Möglichkeit des Zugriffs auf Welt geboten.

Auf der Basis der erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen sowie vor dem Hintergrund eines durch Aufgabenfelder gegliederten Kanons von Fächern orientiert sich die gymnasiale Oberstufe auf den Erwerb der Studierfähigkeit, die mit dem Abitur erreicht und bescheinigt wird.

Zur Sicherung der Studierfähigkeit kommt den grundlegenden instrumentellen Kompetenzen

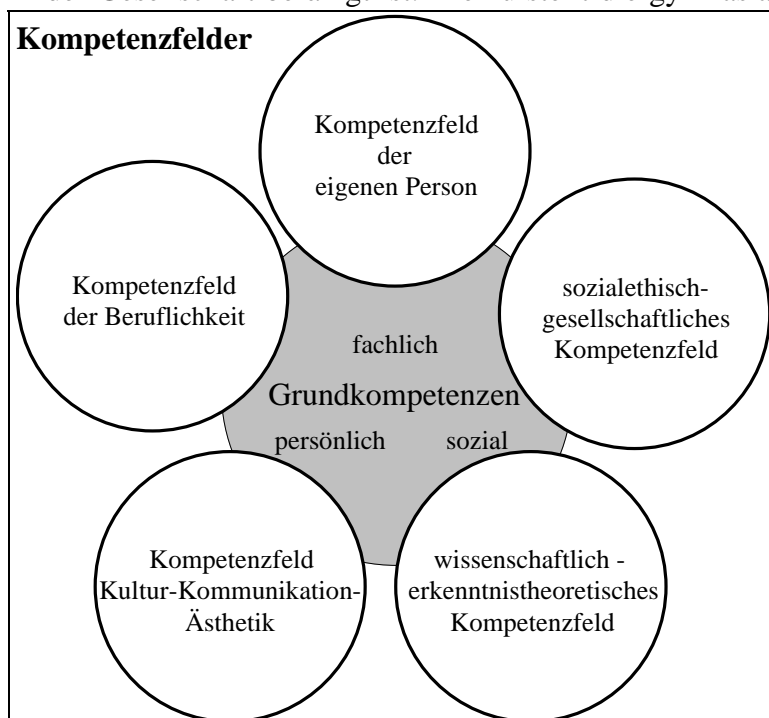
- schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit,
- verständiges Lesen komplexer fremdsprachlicher Sachtexte und
- sicherer Umgang mit mathematischen Symbolen und Modellen

besondere Bedeutung zu. Alle Fächer, die dafür geeignet sind, müssen ihren Beitrag zur Förderung dieser Kompetenzen leisten.

Leitziel schulischer Bildungsprozesse im Allgemeinen bzw. des Lernens auf der gymnasialen Oberstufe im Besonderen ist die Entwicklung und Förderung einer mündigen Persönlichkeit, die zu verantwortungsvoller und demokratischer Teilnahme am kulturellen, politischen und beruflichen Leben in der Gesellschaft befähigt ist. Hierzu stellt die gymnasiale

Oberstufe den inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Rahmen bereit. Die Arbeit in der gymnasialen Oberstufe zielt auf den Erwerb bzw. den Ausbau von persönlicher, fachlicher und sozialer Kompetenz. Sie setzt damit die Arbeit in der Sekundarstufe I fort.

In fünf Kompetenzfeldern wird die Zielsetzung der gymnasialen Oberstufe und die Kontinuität im schulischen Bildungsgang entfaltet und strukturiert.



## 1.1 Kompetenzfeld der eigenen Person

### *Persönlichkeit entwickeln und stärken*

Für die weitere Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist eine ganzheitliche Förderung ihrer Persönlichkeit wichtig: Phantasie, Emotion und Intuition sollen wie Kognition in der Schule ihren Platz haben.

Vorbereitung auf das Leben in Gesellschaft und Beruf schließt heute in zunehmendem Maße auch sinnvollen Umgang mit Freizeit ein. Jugendliche müssen lernen, sich auch aus den Zwängen des Alltags, seiner Konsumorientierung, seiner Zweckgebundenheit, seinen festgelegten Denkmustern und nivellierenden Sprachgewohnheiten zu befreien.

Sie brauchen Anstöße, sich an im Wandel der Lebensbedingungen an beständigen Werten zu orientieren, um damit ihrem Leben Sinn zu geben und sich eigene Lebensräume erschließen zu können. Die Voraussetzung dafür ist die Schaffung oder Stärkung eines positiven Selbstkonzepts, einer auf positivem Selbstwertgefühl beruhenden Ich-Identität.

Lehrerinnen und Lehrer müssen Jugendliche auf ihrem Weg dahin begleiten. Das heißt für sie, junge Menschen ernst zu nehmen, Herabsetzung zu vermeiden und ihnen Verantwortung zu übertragen.

### *Mit der eigenen Person verantwortlich umgehen*

Es ist auch Aufgabe der Schule, dass Jugendliche Verantwortung für die Erhaltung ihrer Gesundheit entwickeln. Sie sollen lernen, Entscheidungen zu treffen, die ihrer Gesundheit dienen, verantwortlich mit Liebe, Freundschaft, Sexualität und den Bedrohungen des Lebens durch Überlastung, Krankheit und Sucht umzugehen.

## 1.2 Gesellschaftliches, politisches, soziales Kompetenzfeld

### *Eine eigene gesellschaftliche Identität herausbilden und vertreten*

Jeder Mensch, eingebettet in ein Geflecht ganz unterschiedlicher gesellschaftlicher Zusammenhänge und Abhängigkeiten, benötigt Kenntnisse über politische und gesellschaftliche Systeme und ihre Funktionsweisen.

Das heißt, die Jugendlichen müssen in der gymnasialen Oberstufe lernen, relevante gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Zusammenhänge zu erkennen und zu beurteilen. So werden ihnen Wege eröffnet, politisch und gesellschaftlich tätig zu werden.

### *Sich in verschiedene soziale Gemeinschaften integrieren und demokratische Prozesse mitgestalten*

Grundlegende Fähigkeiten zur Teilnahme an und Mitgestaltung von sozialen Gemeinschaften sind Bereitschaft zur Zusammenarbeit, Solidarität mit den Mitmenschen sowie der Einsatz für sie und ihre Rechte.

Die gymnasiale Oberstufe trägt bei zur Übernahme von Verantwortung für sich und andere, zum sozialen Miteinander, zum gewaltfreien Austragen von Konflikten, zum Eintreten für die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Rechte benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen, zum Einsatz für Gerechtigkeit und ein friedliches Zusammenleben. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, an demokratischen Prozessen aktiv teilzunehmen und sich verantwortlich zu verhalten.

### 1.3 Wissenschafts- und erkenntnistheoretisches Kompetenzfeld

#### *Methoden und Erkenntnisweisen reflektieren*

Schüler und Schülerinnen müssen mit den unterschiedlichen Erkenntnisweisen, u.a. der Mathematik, der Natur-, Gesellschafts- und Geisteswissenschaften, vertraut gemacht werden sowie deren Denkansätze kennen lernen. Sie müssen lernen, Gegenstände und Probleme aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und so die Kommunikation zwischen den Fachkulturen einüben. Die Reflexion von Methoden führt zu differenzierter Sicht auf komplexe Zusammenhänge und zur Klärung der Grenzen und Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen.

#### *Sich als Teil dieser Welt begreifen lernen*

Politische, technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen haben dazu geführt, dass die Menschen immer stärker in umfassend vernetzte, globale Prozesse und Systeme eingebunden sind.

Für die Schüler und Schülerinnen gilt es, Abhängigkeiten, Zusammenhänge und Wechselwirkungen - z.B. in ökonomischen, ökologischen und wirtschaftlichen Abläufen - zu erkennen und deren Tragweite zu berücksichtigen, um gewünschte Ziele erreichen und Gefahren abschätzen zu können.

Die Jugendlichen müssen sich selbst als Teil der Natur und Umwelt begreifen lernen und wissen, dass sie für deren Erhalt und ausgewogene Gestaltung für sich, ihre Mitmenschen und künftige Generationen Verantwortung tragen.

#### *Das Lernen lernen*

In der gymnasialen Oberstufe lernen Schülerinnen und Schülern nicht nur, Sachverhalte zu erfassen und ihre Kenntnisse angemessen anzuwenden, sondern auch, sich Methoden, Strategien und Techniken der Nutzbarmachung von Wissen anzueignen, sowie die Erkenntniswege und Methoden ihres eigenen Lernens reflektieren. Außerdem gilt es die eigene Lernsituation und die ihrer Mitlernenden wahrzunehmen, Lernprozesse selbständig zu planen und damit einen eigenen Lernstil auszubilden. Dies sind die Voraussetzungen dafür, auch über die Schule hinaus ein Leben lang zu lernen.

### 1.4 Kompetenzfeld Kommunikation, Kultur und Ästhetik

#### *Sich mitteilen; Mitteilungen aufnehmen, sichten, verwerten, beurteilen*

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich auf der Grundlage der Kenntnis von Sachverhalten und Problemen adressaten-, situations- und wirkungsbezogen zu verständigen.

Sie werden zunehmend neue Medien und Technologien für sich nutzbar machen, indem sie lernen, diese Informations- und Kommunikationstechniken zu beherrschen, die Ergebnisse der Informationsbeschaffung kritisch zu sichten und somit Nutzen und Risiken der neuen Technologien zu beurteilen.

#### *Am kulturellen Leben teilnehmen, es gestalten lernen*

Schülerinnen und Schüler sollen dazu angehalten werden, aktiv am kulturellen Leben teilzunehmen. Sie sollen das Erlernen von Sprachen als Möglichkeit zur Erweiterung ihres Weltbildes begreifen. Die Auseinandersetzung mit ästhetischen und kulturellen Wertmaßstäben zwingt junge Erwachsene dazu, eigene Sichtweisen und Haltungen kritisch zu befragen, eventuell zu relativieren, und fremde Weltbilder zu tolerieren.

### *Realität ästhetisch wahrnehmen, empfinden, beurteilen und gestalten*

Schülerinnen und Schüler sollen bildende und darstellende Kunst sowie Musik als kreative Ausdrucksmittel persönlicher Empfindungen erleben, erkennen und erproben. Sie sollen ein Bewusstsein für verschiedene Wahrnehmungsweisen entwickeln, es vertiefen und gegebenenfalls verändern. Ästhetische Eindrücke müssen wahrgenommen und ein individueller Ausdruck in Musik, Bild, und spielerischer Darstellung muss produktiv, rezeptiv und reflexiv erfahren werden.

Sie lernen, Verständnis für die gesellschaftlichen Bedingungen und Wirkungen ästhetischer Produkte zu entwickeln, somit am kulturellen Diskurs der Gesellschaft teilzunehmen und das ästhetische Produkt als individuellen Ausdruck eines Menschen zu akzeptieren.

Künstlerische Produktion und Reflexion bilden die Voraussetzung dafür, Wirklichkeit zu verändern und eigene Lebensentwürfe zu planen und zu erproben.

## **1.5 Kompetenzfeld der Beruflichkeit**

### *Den Prozess der Berufswahl gestalten können*

Die Jugendlichen lernen, sich die für eine kompetente Berufswahl relevanten Informationen zu beschaffen, sie zu systematisieren und zu nutzen. Damit werden sie befähigt, begründete Entscheidungen für ein Studium bzw. eine Berufsausbildung unter Kenntnis von Alternativen zu treffen.

Sie müssen Kenntnisse über Berufsfelder, Strukturen und Entwicklungen des Arbeitsmarktes erwerben sowie Möglichkeiten der Mitwirkung und Gestaltung vorgefundener Arbeitsbedingungen kennen lernen.

### *Sich in Studium und Beruf behaupten können*

Die Bewältigung eines Studiums und die Bewährung im Beruf erfordern ein flexibles Eingehen auf vorgefundene Situationen. Die Fähigkeiten, sich einem Problem zu stellen, es zu analysieren sowie über Problemlösungen nachzudenken und sie gegeneinander abzuwägen, müssen erlernt und gefördert werden.

Anpassung an sich ändernde Bedingungen wird im Verlauf des Lebens zunehmend wichtiger werden. Der Erwerb von Selbstvertrauen und Ich-Stärke wird es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich an verändernde Bedingungen anzupassen, Rückschläge und Frustrationen zu ertragen und helfen, in diesen Prozessen die eigene Identität zu wahren.



## 2. Lernen in der gymnasialen Oberstufe

Das Lernen in der gymnasialen Oberstufe zielt auf den *Erwerb und die Erweiterung von Kompetenzen*. Sie befähigen zu zielgerichtetem, situationsangemessenem und verantwortlichem Handeln. Kompetenzen werden in fachlichen, sozialen und individuellen Bezügen im gesamten Lebensumfeld erworben und angewendet und können somit im Unterricht in fachbezogenen, aber auch über- und außerfachlichen Aufgabenstellungen in Anspruch genommen und gefördert werden.

Erforderlich ist in diesem Zusammenhang die Erweiterung des hergebrachten Lernbegriffs:

So soll in der gymnasialen Oberstufe neben das *inhaltliche Lernen* zunehmend auch *methodisches, soziales sowie reflexives Lernen* treten. Darüber hinaus müssen die jungen Erwachsenen sich die *Fähigkeit zum Lernen* selbst aneignen und als einen über ihre schulische Ausbildung hinausgehenden, *lebensbegleitenden Prozess* begreifen.

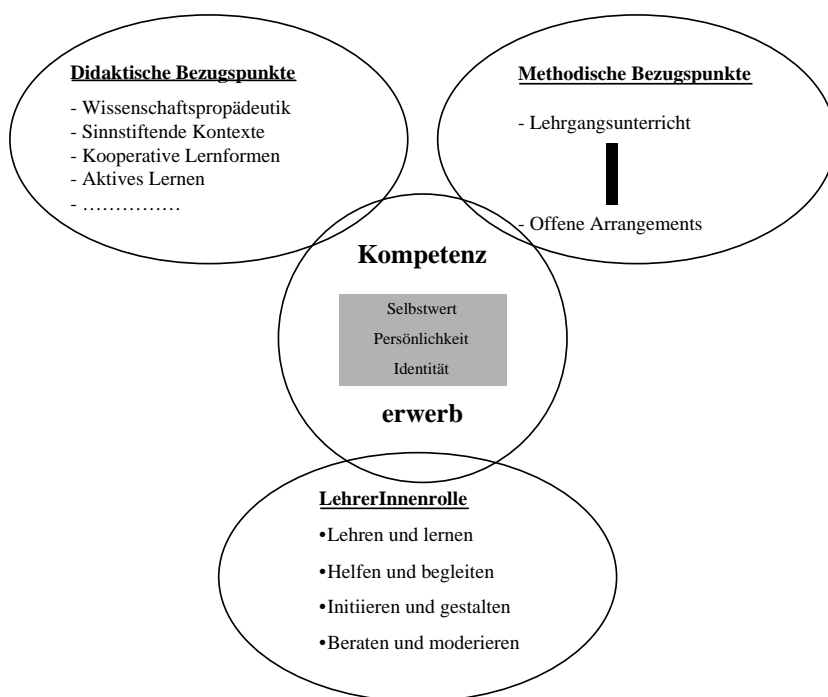
- Der Erwerb von Kompetenzen erfordert vom Lernenden eine zunehmend *selbstgesteuerte Auseinandersetzung mit Inhalten* in Form aktiver Lernhandlungen. Somit steht in Unterrichtsprozessen der *eigenaktive Lerner* im Mittelpunkt. Seine Verantwortung für die zielgerichtete Planung und Realisierung von Handlungsprozessen und ihren Ergebnissen stellt eine wichtige Voraussetzung des Wissenserwerbs dar. Dabei ist der *Prozess* der Wissensaneignung und Erkenntnisgewinnung, seine Dokumentation und Reflexion von gleicher Wichtigkeit wie das erreichte *Ergebnis*. Prozess- und resultatorientiertes Lernen müssen in stärkerem Maße als bisher im Zusammenhang gesehen werden.
- Unterrichtsmethoden und -inhalte müssen sich verstärkt auf die späteren *gesellschaftlichen und beruflichen Anforderungen* ausrichten, denen die jungen Erwachsenen gegenüber stehen. Daneben bleibt die Orientierung an den Denk- und Arbeitsweisen von Wissenschaft, die ihren Ausdruck im Ziel der *Wissenschaftspropädeutik* und *Studierfähigkeit* findet, unverzichtbar. Darüber hinaus sollten die in der gymnasialen Oberstufe zu behandelnden Inhalte für die Lernenden *subjektiv bedeutsam, lebensnah und praxisrelevant* sein. Dies wird um so eher erreicht, je mehr sie in Bezug zu den Alltagserfahrungen und den Sinn- und Orientierungsbedürfnissen von jungen Menschen stehen.
- Die Aneignung von persönlichen, fachlichen und sozialen Kompetenzen muss zunehmend auch in kooperativen Sozialformen organisiert werden.
- Von *Kooperation* bestimmte *soziale Lernprozesse* schulen nicht nur Interaktions- und Kommunikationsfähigkeiten, sondern können zugleich die Basis für konstruktive *Problemlösungen* legen. *Teamfähigkeit*, durch kooperative Arbeitsformen erworben, stellt zugleich eine wichtige schulische und berufliche Qualifikation dar.
- *Unterrichtsgegenstände* sind in der Regel auf Lernbarkeit hin präpariert. Der auf die Entwicklung von Kompetenzen ausgerichtete Wissenserwerb in der gymnasialen Oberstufe erfolgt unter anderem über die Beschäftigung mit komplexen und weitgehend *realitätsnahen Sinn- und Sachzusammenhängen* bzw. wenig strukturierten *Problemlagen*. Diese geben den Lernenden die Möglichkeit, erworbenes Wissen und Methoden auf unterschiedliche Aufgabenfelder zu übertragen und vielfältig anzuwenden. Über fachlich bestimmte Themenbereiche hinaus bieten sich hierzu *fachübergreifende Kernprobleme* an: Europa, Gewalt, Geschlechterfrage, Krieg und Frieden, Umwelt, etc. Solche Themen ergeben sich auch aus den Herausforderungen, vor denen junge Lernende in ihrem Leben stehen.
- In *methodischer Hinsicht* bestimmen geschlossener *Lehrgangsunterrichts* und *offene Arrangements* das Lernen in der gymnasialen Oberstufe. Letztere können der in den

Mittelpunkt gestellten Autonomie des Lerners in besonderer Weise Rechnung tragen. *Allen Formen forschenden Lernens, offenen Experimentierens und problemgerichteten Erprobens*, die den Lernenden einen eigenständigeren Zugriff auf den jeweiligen Lernstoff erlauben, sollte mehr Raum gegeben werden.

- Unterricht, der auf die Ausbildung von Kompetenzen zielt, verlangt, dass *Lehrende* mehr als bisher *zugleich auch Lernende* sein müssen. Neben ihrer Rolle als Belehrende stehen Lehrerinnen und Lehrer vor der Aufgabe, methodische Arrangements (offene Lernumgebungen) gestalten bzw. bereitstellen zu müssen und als *Initiatorinnen, Organisatorinnen und Begleiterinnen von Lernprozessen* zu fungieren. Dabei geben sie Verantwortung für das Lerngeschehen ab, ohne sich ihrer vollständig entledigen zu können.
- Lernen in allen seinen Formen unterliegt der *Beurteilung*. Ein Leistungsbegriff, der sich auf ein quantitativ messbares Lernergebnis bezieht, ist in offenen Lern- bzw. Lehrsituationen nicht anwendbar. Vielmehr müssen *Prozess und Ergebnis im Zusammenhang* gesehen werden. Daraus folgt, dass nicht nur Endergebnisse, sondern auch prozessbegleitende Beobachtungen und Bewertungen bei schulischen Leistungen zu berücksichtigen sind. Ein mit dieser Auffassung verknüpfter Leistungsbegriff orientiert sich am eigenaktiven, selbständigen und sich selbst verantwortlichen Lerner.

### Lernen in der gymnasialen Oberstufe

- Kompetenzerwerb -



### **3. Besondere Strukturen der gymnasialen Oberstufe**

#### **3.1 Fachlichkeit und Überfachlichkeit**

Inhaltlicher Kern und Ausgangspunkt von Unterricht in der gymnasialen Oberstufe ist der Aufbau und die Entwicklung fachlich-systematisch gegliederter Wissensbestände. Diese ermöglichen den Lernenden durch ihre jeweils spezifischen Denk- und Arbeitsformen einen Zugang zu Welt. Der hierfür geeignete Ort ist das einzelne Fach. Zu Fachlichkeit als grundlegendem Strukturprinzip des Arbeitens und Lernens in der gymnasialen Oberstufe muss jedoch ein das Einzelfach übergreifender Unterricht hinzutreten, der Kompetenzerwerb unter vielfältigen Perspektiven möglich macht. Dieser kann in besonderem Maße die Interdependenz von Phänomenen sichtbar werden lassen. Als Grundlage für kompetentes Urteilen und Handeln erschließt sich der Wert fachlichen Wissens somit vollends erst unter einem fachübergreifenden Bezug.

Das Ziel fachübergreifenden Unterrichts besteht in der Wahrnehmung und Reflexion unterschiedlicher Perspektiven. Ihre Erweiterung bzw. ihr Wechsel machen es möglich, Gegenstände aus anderen als den gewohnten Blickwinkeln zu betrachten, Altes mit Neuem, Bekanntes mit Fremdem zu vergleichen und auf seine Brauchbarkeit und Bedeutsamkeit zu befragen. Indem fachübergreifender Unterricht dazu beiträgt, die Bereitschaft zu fördern, sich in andere Perspektiven hineinzusetzen sowie Verständigung, auch über mögliche Differenz hinweg, zu suchen, kann er persönlichkeitsrelevante Kompetenzen ausbilden. Daneben kann er dazu beitragen, die Fähigkeit des Urteilens und Handelns in übergreifenden und komplexen Strukturen zu verbessern. U.a. hierin ist die Basis zur Entwicklung eines differenzierten Werturteils zu sehen.

#### **3.2 Arbeit in Grund- und Leistungskursen**

Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen beiden Kursarten sind in den Fachrahmenplänen und im schuleigenen Curriculum festgeschrieben.

Der Grundkurs muss darauf ausgelegt sein, Schülerinnen und Schüler modellhaft in die Materie einzuführen. Sie sollen durch orientierende qualitative Beobachtung zu Erfahrungen und Einsichten gelangen. Quantitative Messungen, die Einführung spezieller Verfahrensweisen oder Analysemethoden bleibt der Arbeit im Leistungskurs vorbehalten. Die Grundkursinhalte sind immer so zu formulieren, dass eine mögliche Anwendungsbezogenheit sichtbar wird. Das bedeutet auch, dass grundlegende Sachverhalte und Strukturen in der Regel punktuell und exemplarisch abgehandelt.

Während somit im Grundkurs ein hohes Maß von Orientierungswissen angestrebt wird, bemüht sich der Leistungskurs - von Schülerinnen und Schülern häufig aufgrund hoher Selbsteinschätzung ihrer fachlichen Leistungsfähigkeit mit hoher Motivation und Lernbereitschaft gewählt - um fachmethodische Vertiefung, Vollständigkeit und Erprobung instrumentellen Wissens im vorwissenschaftlichen Bereich. So werden der Abstraktionsgrad der Arbeit und das Maß des Verfügungswissens im Leistungskurs höher sein, und es kann eher der Versuch unternommen werden, die Systematik eines Faches und seiner Methoden zu vermitteln.

Eine Orientierung über das Fach hinaus ist Bestandteil und Lernziel beider Kursarten; ein höheres Maß von Reflexivität und Erkenntnis über die Zeitbedingtheit bestimmter Denk- und Handlungsstile können eher im Leistungskurs angestrebt werden. Die Stärkung basaler Fähigkeiten bleibt auch in Grundkursen ein wichtiges Ziel vor und neben inhaltlicher Arbeit.

### 3.3 Brückenfunktion der 11. Jahrgangsstufe

Der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe kommt beim Übergang vom obligatorischen Klassenunterricht zu den eigenverantwortlichen Wahl- und Differenzierungsentscheidungen in der Qualifikationsphase eine Brückenfunktion zu. Um die erforderlichen personalen, sozialen und fachlichen Kompetenzen gezielt zu fördern, sollen spezifische Lernarrangements verstärkt angeboten werden.

Hieraus ergibt sich als Aufgabe für die Jahrgangsstufe 11 der Erwerb und die Sicherung grundlegender instrumenteller Kompetenzen in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen. Dies erscheint notwendig, weil die in die gymnasiale Oberstufe eintretende Schülerschaft zunehmend heterogener wird.

Viele Schüler und Schülerinnen gehören fremden Nationalitäten an. Kulturelle, religiöse und soziale Unterschiede machen ein differenziertes Unterrichtsangebot notwendig.

Die feststellbaren Wissens- und Leistungsunterschiede sind jedoch nicht ausschließlich als Defizite fachlicher oder intellektueller Art wahrzunehmen. Sie sind häufig durch voneinander abweichende Lebens- und Lernerfahrungen entstanden. Diese auszugleichen und damit zum Aufbau eines positiven Selbstkonzepts beizutragen, ist die vordringliche Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern der Eingangsphase der gymnasialen Oberstufe.

Spezifische Lernarrangements sollen dazu beitragen, ein Lern- und Arbeitsverhalten herzustellen, das einen erfolgreichen Abschluss in der Hauptphase zulässt. Dazu gehören Intensivkurse in Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen, aber auch Unterrichtsmethoden, die Selbsttätigkeit fördern, so dass Wissen und Handeln einen Zusammenhang bilden können. Ein gezielter Aufbau von Methodenkompetenz, verbunden mit einem Nachdenken über das eigene Lernen, ist ein wichtiger Baustein der Eingangsphase der gymnasialen Oberstufe.

Darüber hinaus kann mit Aktivitäten zur Studien- und Berufsorientierung begonnen werden, für die in jeder gymnasialen Oberstufe ein standortspezifisches Konzept entwickelt werden sollte.

Schulisch arrangierte Erkundungen und an Fächer, Aufgabenfelder oder gesellschaftliche Bereiche gebundene Praktika, können im Verbund mit schulischen Aktivitäten zu einem positiven Selbstkonzept beitragen.

## II Latein

### Lateinunterricht im gymnasialen Bildungsgang

Grundlage des altsprachlichen Unterrichts sind Originaltexte mit literarischem, historischem oder philosophischem Inhalt, die in der europäischen Geistesgeschichte nachhaltigen Einfluss ausgeübt haben. Denn in mehreren Renaissancen haben die Menschen die Aussagen und Lösungen antiker Texte neu gedeutet, und noch heute bestimmen in ihnen entwickelte Ideen die Wertvorstellungen der christlich - abendländischen Kultur.

Der altsprachliche Unterricht beschäftigt sich mit den Quellen der europäischen Geistesgeschichte und gibt Einblicke in die Kontinuität und Rezeption von Ideen. Er vermittelt die Kenntnisse mit dem Ziel, die Schülerinnen und Schüler verschiedene Traditionsstränge der gegenwärtigen Kultur erkennen und neben der ethnischen die historische Dimension als eine weitere Komponente interkultureller Beeinflussung wahrnehmen zu lassen. Mit dem Bewusstsein der eigenen Kulturtradition können sie ihre Gegenwart differenzierter wahrnehmen und daraus Ansätze entwickeln, auch die Zukunft verantwortungsbewusst mit zu gestalten.

Der altsprachliche Unterricht realisiert fachübergeordnete Erziehungs- und Bildungsziele wie die Entwicklung einer Persönlichkeit, die sich ihrer Eigenart bewusst ist, die Ausbildung von Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Mitwelt und die Ausformung einer reflektierten ethischen Grundhaltung. Denn die Originaltexte bieten ein breites inhaltliches Spektrum von geschlossenen ethischen Systemen über archetypische Verhaltensweisen (Mythen) und Politik (Reden, Historiographie) bis zu Alltagsbewältigung (Briefe, Komödie) und leiten die Schüler und Schülerinnen zur Auseinandersetzung mit den Werthaltungen vergangener Epochen und den in ihnen agierenden Personen an. Dadurch erhalten die Lernenden Impulse für die Bewertung und Gestaltung ihrer eigenen Lebenswelt.

Die Beschäftigung mit den Wurzeln der europäischen Kultur und der Einblick in die Ideengeschichte Europas sollen die Heranwachsenden auch dazu befähigen, bei ihren europäischen Nachbarn nicht nur das Andersartige, sondern auch das Gemeinsame zu erkennen. Damit ist eine Voraussetzung dafür geschaffen, „in den jungen Menschen das Bewusstsein einer europäischen Identität zu wecken“.

Die zentrale Tätigkeit im altsprachlichen Unterricht ist das Übersetzen literarisch interessanter Texte in die Muttersprache und deren Interpretation. Dabei lassen sich heutige Schüler und Schülerinnen von antiken Autoren in ihren Texten über Jahrtausende hinweg ansprechen. Diese "historische Kommunikation" weist – abgesehen von den Kriterien der Mündlichkeit und der Interaktion - alle anderen Faktoren der Kommunikation auf. Deshalb gibt es eine Reihe von Gemeinsamkeiten mit den Methoden und Zielen des neusprachlichen Unterrichts, z. B. die problemorientierte Auseinandersetzung mit unbekanntem Kulturen, die auch die Reflexion des eigenen Verhaltens zum Ziel hat. Bei der Bearbeitung altsprachlicher Texte werden kreative und handlungsorientierte Verfahren eingesetzt, um die Initiative der Lernenden in das Unterrichtsgeschehen angemessen einzubeziehen. Wie in allen anderen Fächern werden die Möglichkeiten und der sinnvolle Einsatz der informationstechnologischen Medien in der Praxis ausgelotet und einer kritischen Überprüfung unterzogen.

Der altsprachliche Unterricht hat – anders als die neuen Sprachen – nicht das Ziel des interaktiven Kommunizierens mit Sprechern der erlernten Sprache.

Das Übersetzen von Texten stellt die Schüler und Schülerinnen vor die Aufgabe, die Verfasserintention in der Originalsprache möglichst genau zu erfassen und diese unter Beachtung der deutschen Sprachnorm wiederzugeben. Hierzu sind vielfach vernetzte, komplexe Denkopoperationen notwendig, die im Unterricht in einem lebendigen Gedankenaustausch benannt und bewertet werden. So lassen sich die Fähigkeit zur Textanalyse, die muttersprachliche Kompetenz und die sach- und fachorientierte Kommunikationsfähigkeit deutlich steigern.

Außerdem wird im altsprachlichen Unterricht der Umgang mit einer metasprachlichen Begriffssprache trainiert, deren Kenntnis für rationelles Fremdsprachenlernen unentbehrlich ist. Nicht zuletzt erleichtert der systematische Aufbau des Sprachlehrgangs das induktive Erschließen von Regeln, so dass die Lernenden im altsprachlichen Unterricht eine wichtige Methode für das weitere selbständige Sprachenlernen einüben.

Die spezifische Leistung des Lateinunterrichts liegt einerseits in der Beschäftigung mit dem Kulturschaffen der Antike einschließlich der Rezeptionen in der Folgezeit als einer immer noch auszuschöpfenden Quelle für unsere gegenwärtigen politischen und künstlerischen Ideen; andererseits legt er - in der Fremdsprache ebenso wie in der Muttersprache - mit der Methode der Reflexion die Grundlagen für ein vertieftes Verständnis über Funktion und Wirkung sprachlicher Elemente, das im Studium und im Beruf eine wichtige Grundlage für erfolgreiches Kommunizieren ist.

# **1. Bedeutung des Faches Latein in der gymnasialen Oberstufe**

## **1.2 Gegenstand des Lateinunterrichts in der gymnasialen Oberstufe**

Latein war Verkehrssprache im römischen Reich, lingua franca vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit und im lateinisch geprägten Europa noch Gelehrtensprache bis zum 19. Jahrhundert. Deshalb spiegeln die lateinischen Texte das Denken und die kulturelle Entwicklung Europas von fast zwei Jahrtausenden.

Schriftliche Zeugnisse in lateinischer Sprache gibt es auf allen Stil – und Sprachebenen und in allen literarischen Gattungen.

Die Inhalte reichen von Alltagsthemen bis zu Utopien, von mythischer Weltdeutung bis hin zu philosophischen Traktaten.

Dieses Corpus bietet uns heute den Blick auf ein geschlossenes sprachliches System, das wegen der Distanz und der Geschlossenheit Reflexionen über die Strukturen von Sprachen ebenso nahe legt wie es Einblicke in den Zusammenhang von Weltsicht, Denken und Sprache gibt. Es vermittelt dem Leser darüber hinaus einen Eindruck, in welcher Weise Ideen, Lebensformen und Wertvorstellungen mit der lateinischen Sprache in Europa tradiert wurden.

Gegenstand des Unterrichts müssen deshalb sprachliche Dokumente von der Antike bis zur Neuzeit sein, die die wichtigsten literarischen Gattungen und Stilebenen repräsentieren und die außerdem durch ihren exemplarischen Charakter einen Überblick über die wichtigsten ideengeschichtlichen Traditionsstränge ermöglichen. Bei der Auswahl der Texte soll darauf geachtet werden, dass die Inhalte Modellcharakter für die Gegenwart besitzen, so dass sie die Schülerinnen und Schüler zur Identifikation und zur Ausformung eines eigenen Standpunktes herausfordern.

Die Festigung und Vertiefung der Sprachkenntnisse setzt sich in der Oberstufe in den Grund- und Leistungskursen fort. Wird der Lateinunterricht neu aufgenommen ist der Spracherwerb im ersten Teil der Sequenz der Schwerpunkt.

## **1.3 Aufgaben und Ziele des Lateinunterrichts in der gymnasialen Oberstufe**

Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe dient der Erweiterung und Vertiefung der in der Sekundarstufe I erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen. Deshalb werden die drei Lernbereiche Sprache, Literatur und Rezeption mit den bereits in der Sek. I vermittelten Methoden Übersetzung und Interpretation fortgeführt. Ziel ist eine vertiefte allgemeine Bildung, die über fachliche Kenntnisse und Methoden exemplarisch erarbeitet wird, um die Lernenden mit grundlegenden wissenschaftlichen Verfahren vertraut zu machen.

In allen Kurstypen befassen sich die Schülerinnen und Schüler im Bereich Sprache mit dem Erwerb, der Wiederholung und Festigung der Sprachkenntnisse, aber auf unterschiedlichem Niveau. Der weitere Sprachaneignungsprozess verläuft in unmittelbarer Auseinandersetzung der Lernenden mit den inhaltlich und sprachlich zunehmend komplexen Originaltexten.

Sie erproben wissenschaftliche Arbeitsformen wie das Auffinden von Fragestellungen, das Sammeln von Daten und den Einsatz von fachwissenschaftlichen Hilfsmitteln.

Die semantische Offenheit lateinischer Konstruktionen fordert und übt bei der Übersetzung die Fähigkeit, die Informationen eines Textes zu analysieren, die Polysemie vieler Wörter durch Rückgriff auf weitere Indikatoren im Text einzuengen, die einzelnen Beobachtungen zu koordinieren, eine erste Hypothese zu erstellen, sie zu überprüfen und schließlich eine begründbares Ergebnis darzustellen. Hierzu sind u.a. Kenntnisse über hermeneutische Texterschließungsverfahren, strukturierte und exakte Sprachkenntnisse, Sachwissen, Flexibilität und Kreativität erforderlich. Außerdem impliziert die Aufgabe, Texte von hohem literarischen Rang zu übersetzen, immer auch die Interpretation der vom Verfasser intendierten Aussage. Die Suche nach dem treffenden Ausdruck erweitert den aktiven Wortschatz in der Muttersprache und fördert durch die ständige Überprüfung und Bewertung das Bewusstsein über die Wirkung des sprachlichen Ausdrucks. Auch durch eigene Nachbildung lateinischer literarischer Vorlagen (z.B. Übersetzung im Versmaß) ist mit der Übersetzung stets ein intensives Training der schriftlichen und mündlichen Ausdrucksfähigkeit verbunden.

Durch den intensiven Sprachenvergleich von Ausgangs- und Zielsprache gewinnen die Lernenden Einsichten über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Sprachoberfläche und sie entdecken selbstständig die metasprachliche Funktion der Grammatik. Außerdem werden im Lateinunterricht auch die in anderen Fremdsprachen erworbenen Kenntnisse im Wortschatz und in der Syntax - soweit das sinnvoll ist auch in der Morphologie - durch Vergleich und Kontrastierung auf einer Metaebene zusammengeführt und so für mehrere Sprachen verfügbar gemacht. Diese Erfahrungen von einem synergetischen Effekt beim Fremdsprachenlernen können auf den zukünftigen weiteren Fremdspracherwerb angewendet werden.

Die vielfachen Rezeptionen lateinischer Texte, Ideen, Literaturgattungen usw. sollen in einer relevanten Auswahl stets in die Behandlung der Originale einbezogen werden, damit die Lernenden erkennen können, wie die Inhalte aus der jeweils eigenen Gegenwart neu gedeutet wurden. Durch produktorientierte Aufgaben, die sich besonders im Zusammenhang mit historischen Rezeptionen anbieten, erhalten sie darüber hinaus Anregungen, sich aus subjektiver Sicht mit den Inhalten auseinander zu setzen.

Der Lateinunterricht vermittelt Wissen in einem fachsystematischen Rahmen, gleichzeitig werden aber vielfältige Bezüge zu den anderen Fächern hergestellt. Weil lateinische Originaltexte politische, historische, philosophische, ethische oder naturwissenschaftliche Informationen enthalten, überschreitet der Lateinunterricht bereits beim Erschließen der Textinhalte und –aussagen stets die fachlichen Grenzen. Die inhaltliche Vertiefung der Themen ist aber am besten in fachübergreifender Teamarbeit zu leisten.

Durch die fachüberschreitende Arbeit am Inhalt lateinischer Texte gewöhnen sich die Lernenden daran, Sachverhalte auch aus einer anderen Perspektive zu betrachten und monokausale Erklärungsversuche zu vermeiden. Durch eine offene und flexible Auseinandersetzung sollen ihre Urteilsfähigkeit gefördert und vorschnelle Festlegungen und Vorurteile vermieden werden. Zusätzlich trägt die Berücksichtigung aktueller und evtl. widersprüchlicher Forschungsergebnisse dazu bei, dass wissenschaftliche Ergebnisse in ihrer Abhängigkeit vom Entstehungskontext gesehen werden.

Für den Lateinunterricht der Oberstufe ergibt sich daraus, dass

- in den Lernbereichen Sprache neben der Weiterentwicklung der lateinischen Sprachkenntnisse die Metaebene des Sprachenerwerbs zunehmende Bedeutung erhält.
- in enger Zusammenarbeit mit den anderen Fächern die literarischen Dokumente fachsystematisch eingeordnet werden
- die Bedeutung der Inhalte für die Gegenwart der Lernenden überprüft wird.



- die Rezeptionen aus Vergangenheit und Gegenwart in die Betrachtung einbezogen werden, wobei durch geeignete Aufgabenstellungen der persönlichen Auseinandersetzung der Lernenden mit den Problemstellungen ein angemessener Raum gegeben wird.

Der Lateinunterricht trägt so zu den Zielen Studierfähigkeit und Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten bei, indem er gemeinsam mit anderen Fächern Erkenntnis- und Arbeitsmethoden reflektieren lässt, insbesondere aber den kritischen Umgang mit Texten schult und die Ausdrucksfähigkeit in der Muttersprache fördert. Er legt damit ein Fundament zum weiteren Sprachenlernen.

## **2. Unterrichtsgestaltung**

### **2.1 Fachmethoden -**

Die lateinischen Originaltexte eignen sich die Lernenden mit Hilfe der Übersetzung und der Interpretation an. Die hierfür erforderlichen Sprach-, Sach- und Methodenkenntnisse erwerben sie auf dem Niveau, das einerseits ihrem Leistungsvermögen angepasst ist, andererseits aber deutlich von dem Anspruch der Zielsetzungen „wissenschaftspropädeutisches Arbeiten“ und „Studierfähigkeit“ geprägt ist.

#### ***2.1.1 Fachmethoden: Übersetzung und Interpretation***

##### ***Übersetzung:***

Die in der gymnasialen Oberstufe eingesetzten Originaltexte erfordern wegen ihrer komplexen Sprachstruktur sichere Kenntnisse in der lateinischen Sprache, die je nach Lernstand reorganisiert oder neu erarbeitet werden müssen. Die didaktische Kommentierung der Texte soll auf die Lernprogression abgestimmt werden und zunehmend fordern, dass die Lernenden selbstständig

- die richtige Bedeutung im Lexikon finden
- die Wahl eines deutschen Ausdrucks begründen
- den Prozess der Übersetzung reflektieren
- textexterne Faktoren berücksichtigen
- textsortenspezifischen Wortschatz erkennen
- Bedeutungen aus dem Kontext erschließen
- Bedeutungen mit Kenntnis der Praefixe und Suffixe erschließen
- bei Unklarheiten auch in der Systemgrammatik nachschlagen
- bisher unbekannte Phänomene mit Hilfe der Systemgrammatik selbst erarbeiten
- den Inhalt aus dem verwendeten Wortschatz oder anderen sprachlichen Mitteln vorschließen

Die mündliche oder schriftliche Fassung der Übersetzung ist Arbeitsprozess und gleichzeitig Dokumentation des Lernstandes.

##### ***Interpretation:***

Da eine reflektierte, zielsprachenorientierte Übersetzung Kenntnisse über Stilebenen und den bewussten Einsatz hermeneutischer Erschließungsverfahren voraussetzt, vollzieht sich mit der Übersetzung die erste Stufe einer persönlichen Deutung.

Um diesen komplexen Denkprozess durch Distanzierung deutlich zu machen, werden die Schüler und Schülerinnen z.B. durch Leitfragen oder Vergleiche angehalten, die Ergebnisse der Übersetzung zu analysieren, einzuordnen oder zu werten. Weiter werden Interpretationsprodukte wie Deutung der Textaussagen unter Berücksichtigung des Entstehungszusammenhangs, Textanalyse oder Erörterung im Lateinunterricht geschrieben. Auf rhetorische Stilmittel und deren Wirkung auf Hörer und Leser wird wegen ihrer Bedeutung in der Antike ein besonderes Gewicht gelegt. Die gewonnenen Erkenntnisse beziehen die Lernenden bei allen Textanalysen ein.

Neben diesen eng geführten, in ihrem Ergebnis oft festgelegten Interpretationen gibt es freiere Formen, in denen die Schüler und Schülerinnen eine persönliche Wertung vornehmen, einen eigenen Standpunkt vertreten und sachlich begründen oder einen Text in der Form rezipieren, dass sie Inhalt oder Form nach eigenen Vorstellungen bearbeiten. Bei Aufgaben dieser Art sind handlungsorientierte, die Kreativität fördernde, ergebnisoffene Arbeitsformen nötig. Hier sind auch Rezeptionsdokumente aus vergangenen Epochen zum Vergleich gut einzusetzen.

### ***2.1.2 Arbeits- und Sozialformen-Unterrichtsmethoden***

Das Übersetzen ist ein Prozess und fordert den Austausch von Ideen, Hypothesen, Vorschlägen, von Fragen und Antworten, bis ein Ergebnis fixiert werden kann. Deshalb ist das angeleitete Arbeiten in der Gesamtgruppe oder in Teilgruppen an kleinen Textabschnitten eine anerkannte Arbeitsform. Daneben können und sollen im Lateinunterricht Räume für selbstbestimmtes Lernen geboten werden, um die Erfahrung mit Lernstrategien in Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit zu fördern, und um die individuellen Erfahrungen und Vorgehensweisen der Schüler und Schülerinnen beim Erwerb von Fremdsprachen berücksichtigen zu können. Als Einstieg in das eigenverantwortliche Lernen und Arbeiten bietet sich die schrittweise Reorganisation des früher gelernten Wissens an. Der Einsatz verschiedener professioneller oder eigener Übersetzungen, deren Qualität bewertet werden soll, ist eine weitere Möglichkeit für die Lernenden, einen Unterrichtsbereich selbstverantwortlich zu gestalten. Eigenverantwortlichkeit sollte aber auch auf komplexe Aufgaben ausgedehnt werden, wobei gemeinsam in der Gruppe die Planung der Lernschritte vorgenommen werden kann. Zur Aufstellung eines realistischen Plans schätzen die Lernenden zunächst ihren eigenen Lernstatus ein, machen sich auch mit der externen Zielsetzung vertraut, artikulieren danach ihre eigenen Intentionen bzw. Interessen und entwickeln gemeinsam einen Plan, mit dem die genannten Ziele zu erreichen sein sollen. Lehrgangsunterricht und offene Unterrichtsformen müssen aufeinander abgestimmt werden.

### ***2.1.3 Einsatz von Unterrichtsmedien***

Der Einsatz von Medien (Film, Audiomaterial, archäologische Zeugnisse) ist einerseits methodisch geboten, da der Unterricht durch Medienvielfalt abwechslungsreicher, anschaulicher und damit motivationsfördernder gestaltet werden kann. Andererseits ist der Einsatz geeigneter audio-visueller Dokumente gerade im Lateinunterricht von der Sache gefordert, da es sich in den meisten Fällen um Produkte der Rezeption handelt, die neben der Sprache und der Literatur ein wichtiger Gegenstand des Unterrichts ist.

Dabei sollen die Lernenden auch die Informations- und Kommunikationstechnologien heranziehen und im Lateinunterricht nutzen. Die zahlreichen Möglichkeiten der gezielten Informationsbeschaffung im Internet sollen ebenso genutzt werden wie Lernsoftware oder Visualisierungshilfen. Durch einen reflektierten Umgang mit diesen Möglichkeiten und durch die vergleichende Nutzung traditioneller Informations- und Lernangebote werden

die jeweiligen Vor – und Nachteile erfahren und eine sachgerechte Bewertung der verschiedenen Medien vorgenommen.

## 2.2 Zur Arbeit in den Grund- und Leistungskursen

Der Lateinunterricht in der gymnasialen Oberstufe führt – je nach gewählter Kursart – zu unterschiedlichen Abschlussqualifikationen

- Dem Kleinen Latinum, das definiert wird als Fähigkeit, sprachlich einfach strukturierte lateinische Originaltexte (im Schwierigkeitsgrad syntaktisch unkomplizierter Stellen aus Caesars *Bellum Gallicum*) mit inhaltlich bekanntem Kontext ggf. mit Hilfe eines zweisprachigen Wörterbuches in Inhalt, Aufbau und Aussage zu erfassen und dieses Verständnis durch eine treffende Übersetzung und einen interpretierenden Kommentar nachzuweisen.
- Dem Latinum, das definiert wird als „Fähigkeit [...], lateinische Originaltexte im sprachlichen Schwierigkeitsgrad inhaltlich anspruchsvollerer Stellen (bezogen auf Autoren wie Cicero, Sallust, Livius) ggf. mit Hilfe eines zweisprachigen Wörterbuches in Inhalt, Aufbau und Aussage zu erfassen und dieses Verständnis durch eine sachlich richtige und treffende Übersetzung ins Deutsche nachzuweisen. Hierzu werden Sicherheit in der für die Texterschließung notwendigen Formenlehre und Syntax, ein ausreichender Wortschatz und die erforderlichen Kenntnisse aus dem Bereich der römischen Geschichte, Philosophie und Literatur vorausgesetzt.“<sup>1</sup>
- Das Große Latinum, das gegenüber dem Latinum sowohl erweiterte Sprachkenntnisse als auch fundierteres Wissen aus dem Bereich der römischen Geschichte, Philosophie, Literatur und der Rezeptionsgeschichte verlangt.

### *Folgende Kursarten sind möglich:*

- 1 Leistungskurs mit dem Abschluss „Großes Latinum“
- 2 Grundkurs als fortgesetzte Fremdsprache mit den Abschlussqualifikationen „Latinum“ am Ende des Jahrgangs 11 bzw. am Ende des Jahrgangs 12 oder „Großes Latinum“ am Ende des Jahrgangs 13
- 3 Der Kurs wird im Regelfall bis zum Abitur durchgeführt. Es besteht auch die Möglichkeit, Latein am Ende des Jahrgangs 11 mit der Qualifikation „Latinum“ abzuschließen. Bei Beginn des Lateinunterrichts mit dem Jahrgang 9 wird das Latinum in der Regel am Ende des Jahrgangs 12 erworben.
- 4 Grundkurs als neu aufgenommene Fremdsprache mit der Abschlussqualifikation „Kleines Latinum“
- 5 Grundkurs als neu aufgenommene Fremdsprache mit der Abschlussqualifikation „Latinum“ wenn die Sequenz mindestens 12 Jahreswochenstunden umfasst.

Die Arbeit in allen Kursen wird im Wesentlichen geleitet von den unter Punkt 1.2 dargestellten Aufgaben und Zielen. Auch die Unterrichtsinhalte und Fachmethoden folgen in den Grund- und Leistungskursen denselben Prinzipien. In Abhängigkeit vom Grad des fachlichen Lernfortschritts sind unterschiedliche Gewichtungen vorzunehmen, es bestehen keine Unterschiede in der wesentlichen Zielsetzung.

---

<sup>1</sup> Vereinbarung der Kultusminister und –senatoren der Länder der Bundesrepublik Deutschland (KMK) vom 26.10.1979, zitiert aus: Latinumskommission des Dt. Altphilologenverbandes (Hrsg.), *LATINUM, Latein in der Schule und für das Studium*, S. 22

### **Leistungskurs**

Im Leistungskurs lernen die Schülerinnen und Schüler die wichtigsten lateinischen Sprachdokumente und deren Rezeptionen aus der Zeitspanne von der Antike bis zur Neuzeit kennen. Gegenüber dem Grundkurs ist der Textumfang der lateinischen Originaltexte größer und bei der Bearbeitung auch komplexer Zusammenhänge wird ein höheres Maß an eigenverantwortlichem und selbstständigem Arbeiten gefordert.

Die fachspezifischen Arbeitsformen werden intensiver trainiert, die kreative Rezeption kann im Rahmen von Projektunterricht ein umfangreiches Produkt zum Ziel haben, bei dem fachspezifische Methoden ebenso zum Einsatz kommen wie fachübergreifende.

Für den Leistungskurs werden sowohl inhaltliche als auch arbeitstechnische und methodische Vertiefung und Erweiterung angeboten, z.B.

- kontrastierende Textstellen desselben Autors
- andere Texte desselben Autors, die in größerer Selbstständigkeit als im Grundkurs erarbeitet werden
- eine größere Zahl von Rezeptionsdokumenten, die in den Entstehungszusammenhang gestellt werden
- andere Texte anderer Autoren zu demselben Thema
- Texte nach Auswahlkriterien der Lerngruppe

Der Grundkurs *Latein als fortgesetzte Fremdsprache* hat dieselbe Zielbeschreibung, gegenüber dem Leistungskurs ist der Textumfang aber reduziert. Um dennoch einen Überblick über ein Gesamtwerk geben zu können, sollen gut ausgewählte Textstellen exemplarisch behandelt und bedeutsame ausgelassene Textstellen paraphrasiert werden. Auch sind sprachliche Vereinfachungen der zu übersetzenden Texte gelegentlich sinnvoll; doch ist zu beachten, dass der Inhalt dadurch nicht unzulässig simplifiziert wird. Rezeptionsgeschichtliche Dokumente können nur punktuell bearbeitet werden.

Die fachspezifischen Arbeitsformen werden ebenso eingesetzt wie im Leistungskurs, auch soll der kreativen Rezeption trotz des hohen Zeitaufwandes genügend Raum gegeben werden. Denn die mit dieser Aufgabenform verbundene hohe Identifikation und emotionale Beteiligung der Schülerinnen und Schüler hat eine positive Rückwirkung auf die Intensität der Verarbeitung und auf die Motivation zur Weiterarbeit.

Der Grundkurs *Latein als neu aufgenommene Fremdsprache* folgt zunächst der Stoffprogression des eingesetzten Lehrbuchs, in dem sich das Spektrum der Literaturgattungen, der Inhalte und der Rezeptionen widerspiegeln soll. Die Lernerfahrungen beim Sprachenerwerb, die die Lernenden bereits mitbringen, sind sinnvoll bei der Gestaltung des Sprachlehrgangs einzusetzen, so dass die (evtl. adaptierte) Originallektüre spätestens im 3. Lernjahr beginnen kann. Vertrautheit mit den wichtigsten lateinischen Autoren (Caesar, Ovid, Cicero), deren Bedeutung für die Folgezeit und Grundkenntnisse über Textanalyseverfahren und Interpretationsmethoden sind Ziel der Originallektüre.

Ist im Grundkurs *Latein als neu aufgenommene Fremdsprache* das Latinum als Abschlussqualifikation angestrebt, muss die Originallektüre den unter Punkt 2.2 zitierten Standards angepasst sein. Das Latinum kann in dieser Kursart nur mit einer Prüfung (4. Prüfungsfach im Abitur oder Externenprüfung) erworben werden.

## 2.3 Einführungsphase

### 2.3.1 *Latein als fortgesetzte Fremdsprache*

Im Grundkurs *Latein als fortgesetzte Fremdsprache* des Jahrgangs 11 gibt es in der Regel zwei Gruppen von Kursteilnehmern: Die eine Gruppe hat das Ziel, am Ende des Jahrgangs 11 Latein mit dem Latinum abzuschließen, die andere Gruppe strebt das Große Latinum am Ende von Klasse 13 an. Deshalb hat der Unterricht in diesem Jahrgang diese beiden Ziele zu integrieren. Er hat einerseits die Aufgabe, die Basis für die Weiterarbeit in der Qualifikationsphase zu legen, andererseits hat er sich inhaltlich und in den Zielen nach den Vorgaben des KMK-Latinum zu richten. Für das zweite Halbjahr des Jahrgangs 11 sind deshalb die Autoren Cicero, Sallust, Livius oder vergleichbare Autoren vorgeschrieben.

Damit die Schüler und Schülerinnen mit dem Erreichen des Latinums einen Einblick in die lateinische Literatur und die äußerst produktive und wirkungsgeschichtlich bedeutsame Epoche der republikanischen Zeit bzw. der frühen Kaiserzeit erhalten, liegt der Schwerpunkt auf der klassischen und frühen nachklassischen Periode. Daneben werden aber auch kleine Texteinheiten aus dem Mittelalter (z.B. Carmina Burana), aus dem Humanismus (z.B. Erasmus, Schülergespräche) oder aus der Neuzeit (z.B. Kopernikus, De revolutionibus...) einbezogen.

Um die unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen bei den Lernenden auszugleichen, kann über eine längere Phase hin auch eine Differenzierung nötig sein, z.B. wenn Schülerinnen und Schüler gemeinsam unterrichtet werden, die unterschiedlich lange Lateinunterricht (z.B. L II<sup>2</sup> und L III) gehabt haben.

### 2.3.2 *Latein als neu aufgenommene Fremdsprache*

Dieser Kurs folgt in der Einführungsphase im Wesentlichen den Vorgaben des eingesetzten Lehrbuches. Da die Schülerinnen und Schüler bereits mindestens eine Fremdsprache gelernt haben, sind diese Kenntnisse einzubeziehen. Die evtl. unterschiedlichen Kenntnisse und Fähigkeiten beim reflektierten Einsatz der Arbeitsmethoden sollen in der Einführungsphase ausgeglichen werden, damit die Arbeit in der Qualifikationsphase mit dem Schwerpunkt auf den Fachmethoden und Inhalten durchgeführt werden kann.

Die Lernzielbeschreibung für diesen Kurs wird von den Vorgaben für das Kleine Latinum bestimmt.

## 2.4 Die inhaltliche Gestaltung des Unterrichts

### *Themenbereiche*

Die weitaus größte Zahl der antiken überlieferten Texte beschäftigt sich mit dem Menschen, seinem Verhältnis zu seinen Mitmenschen, seinem politischen Schaffen, seiner geistigen Beschäftigung: Es geht um den fühlenden, genießenden, handelnden, schöpferischen, forschenden, glaubenden, urteilenden Menschen. Daran orientieren sich die sechs Themenbereiche

- 1 Privatleben / Alltag
- 2 Politik
- 3 Religion

---

<sup>2</sup> L II : Latein als 2. Fremdsprache ab Klasse 7

L II : Latein als dritte Fremdsprache ab Klasse 9

- 4 Philosophie
- 5 Dichtung
- 6 Geschichte

Diese Themenbereiche geben den inhaltlichen Schwerpunkt eines Halbjahres an. Als Planungshilfe sollen sie eine Übersicht über das breite Spektrum der Unterrichtsinhalte geben und die notwendige inhaltliche Akzentuierung, die sich in der Formulierung und in der inhaltlichen Ausgestaltung der Kursthemen dokumentiert, erleichtern.

Jeder Themenbereich ist in den Jahrgängen 11-13 mindestens einmal zu behandeln.

## **2.5 Gestaltung der Kurssequenzen**

Die Fachberatung formuliert Kursthemen und stellt sie zu Kurssequenzen zusammen. Dabei müssen die Themenbereiche und die folgenden Kriterien bei der Textauswahl berücksichtigt werden.

### ***Der politisch-historische Rahmen***

Die geistesgeschichtliche Entwicklung Europas ist immer nur im Zusammenhang mit der politisch-historischen zu verstehen. Deshalb ist für das Erschließen der lateinischen Texte auch die Kenntnis des historisch-politischen Entstehungszusammenhangs und damit der wichtigsten Epochen nötig.

Ferner ergibt sich auch aus der Auflage, die Rezeption antiker Werke in den Unterricht einzubeziehen, die Forderung, alle historischen Epochen, in denen das Lateinische für die kulturelle Entwicklung prägend war, im Unterricht der Oberstufe zu berücksichtigen.

### ***Der repräsentative Charakter der literarischen Gattung /Textsorte***

Lateinunterricht hat als Literaturfach auch die Aufgabe, literaturwissenschaftliche Kenntnisse und Methoden zu vermitteln. Daher sind die für den Unterricht auszuwählenden Texte auch als Vertreter literarischer Gattungen und unter dem Gesichtspunkt ihrer poetischen Gestaltung zu bewerten.

### ***Die Autoren***

Bedeutende Autoren lateinischer Sprache haben durch ihre Werke weitreichende Wirkung ausgeübt und das Schaffen späterer, sogar noch moderner Künstler beeinflusst. Werke dieser klassischen Autoren aus ihrer Lebenssituation zu deuten und zu würdigen und den gemeinsamen Kulturbestand Europas auf diese Quellen zurückzuführen, ist ein Kernanliegen des Lateinunterrichts. Daraus ergibt sich eine Rangfolge der zu lesenden Autoren.

Übersicht über alle obligatorischen und fakultativen Anteile, die bei der Zusammenstellung der Kurssequenzen zu beachten sind:

	<b>obligatorisch</b>	<b>fakultativ</b>
<b>Themenbereiche</b>	1 Privatleben / Alltag 2 Politik 3 Religion 4 Philosophie 5 Dichtung 6 Geschichte	
<b>der politisch-historische Rahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ das Zeitalter der ausgehenden Republik</li> <li>○ die augusteische Epoche</li> <li>○ eine der unten als fakultativ angegebenen Epochen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ die frühe Republik</li> <li>○ die Spätantike und das Mittelalter</li> <li>○ der Humanismus und die beginnende Neuzeit</li> </ul>
<b>DER REPRÄSENTATIVE CHARAKTER DER LIT. GATTUNGEN (TEXTSORTEN)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Historiographie</li> <li>○ philos. Traktat</li> <li>○ Lyrik</li> <li>○ Epik</li> <li>○ Rhetorik/ Rede</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Briefe</li> <li>○ Satire</li> <li>○ Roman</li> <li>○ Komödie</li> <li>○ Epigraphik</li> </ul>
<b>die Autoren</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Cicero als Redner</li> <li>○ Ovid (oder Catull, Properz, Tibull)</li> <li>○ Horaz (und/oder Vergil)</li> <li>○ Sallust (und/oder Livius)</li> <li>○ Seneca (und/oder Cicero als Autor philosophischer Schriften)</li> <li>○ ein Autor der Spätantike, des Humanismus oder des Neulatein</li> </ul> <p><i>Hinweis:</i> Sallust, Cicero, Livius oder vergleichbare Autoren sind wg. des Latinums in 11/2 verbindlich.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Plautus oder Terenz</li> <li>○ Plinius</li> <li>○ Tacitus</li> <li>○ Caesar</li> <li>○ Sueton</li> <li>○ Augustus</li> <li>○ Lukrez</li> <li>○ Martial</li> <li>○ Augustinus</li> </ul>

Jedes Kursthema ist so zu formulieren und einzugrenzen, dass es mit seinem inhaltlichen Schwerpunkt jeweils einem Themenbereich eindeutig zuzuordnen ist. Es ist die Aufgabe der Fachberatungen, bei der Zusammenstellung und Formulierung der Kurssequenzen auf Trennschärfe bei der Gewichtung und auf Ausgewogenheit zu achten.

Die folgende Liste von Kursthemen, die auch das für den Lateinunterricht charakteristische fächerüberschreitende Arbeiten dokumentieren, ist als exemplarisch für die verschiedenen Möglichkeiten anzusehen.

- Welche Lebensorientierung gibt die Religion?
- Emanzipation durch Philosophie ?
- Ohne Geschichtsbewusstsein- immer ein Kind?

- Gibt es eine Verpflichtung zu politischem Engagement?
- Macht über das Wort- Macht über Menschen?
- Satire – wie weit darf sie gehen?

Die im Anhang vorgestellten Beispielsequenzen können dabei als Anregung dienen, sie haben aber keine Verbindlichkeit..

### ***Latein als fortgesetzte Fremdsprache***

- Die genannten Themenbereiche bilden zusammen mit den weiteren Setzungen (der weiteren Obligatorik) die Grundlage für die Auswahl der lateinischen Basis- und der Sekundärtexte.
- Jeder Themenbereich muss mindestens einmal im Unterricht behandelt werden.
- Die Reihenfolge der Themenbereiche ist nicht festgelegt .
- Der Freiraum kann für eine vom Schulprofil geforderte Schwerpunktsetzung genutzt werden.
- Ein Kursthema muss sich über ein Halbjahr erstrecken.
- Die Reihenfolge der Themenbereiche soll schulintern abgesprochen und nicht geändert werden, um bei einem Wechsel zwischen Grund- und Leistungskursen oder der Wiederholung eines Jahrgangs inhaltliche und methodische Kontinuität zu gewährleisten.
- Für das 2. Halbjahr des Jahrgangs 11 sind wegen der KMK-Vorgaben für das Latinum in allen Kurstypen die Autoren Cicero, Livius, Sallust oder vergleichbare Autoren vorgeschrieben.

### ***Latein als neu aufgenommene Fremdsprache***

- Die inhaltliche Gestaltung wird am Anfang vom eingesetzten Lehrbuch vorgegeben, Interimslektüren sollen eventuell bestehende inhaltliche Lücken ausgleichen.
- In einem Kurs mit dem Ziel „Latinum“ sind wegen der KMK-Vorgaben für das zweite Halbjahr des Jahrgangs 13 die Autoren Cicero, Livius, Sallust oder ein vergleichbarer Autor vorgeschrieben.
- In einem Kurs mit dem Ziel „Kleines Latinum“ ist wegen der KMK-Vorgaben für das zweite Halbjahr des Jahrgangs 13 Caesar oder ein vergleichbarer Autor vorgeschrieben.

## **2.6 Fachübergreifender Unterricht**

Der Lateinunterricht trägt gemeinsam mit anderen Fächern zur Qualifikation der Schülerinnen und Schüler bei, indem er auch die primär in anderen Schulfächern erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten unter einem fachspezifischen Blickwinkel nutzt, erweitert und vertieft, so dass diese in neuen Zusammenhängen weiterentwickelt werden. Andererseits legt er die Grundlage für fachspezifische Qualifikationen, die von anderen Fächern genutzt werden. Deshalb ist fachübergreifender Unterricht auch ohne projektbezogene Themenstellung und ohne besondere Unterrichtsorganisation dem Lateinunterricht stets immanent. Doch muss die gegenseitige Bereicherung und Nutzung den Schülern und Schülerinnen durch geeignete Aufgabenstellungen, die den expliziten Zugriff auf in anderen Fächern erworbene Qualifikationen erfordern, bewusst gemacht werden. So kann der Lateinunterricht zu vernetztem Denken befähigen.



## 2.7 Leistungsbewertung im Lateinunterricht

Die Leistungsbewertung dient der Dokumentation und Beurteilung der individuellen Entwicklung des Lern- und Leistungsstandes der Schülerinnen und Schüler. Sie berücksichtigt nicht nur die Produkte sondern auch die Prozesse schulischen Lernens und Arbeitens. Leistungsbewertung dient der kontinuierlichen Rückmeldung für Lernende, Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte. Sie ist eine Grundlage der Beratung sowie der Förderung der Schülerinnen und Schüler.

Grundsätze der Leistungswertung:

- Bewertet werden die im Unterricht erbrachten Leistungen der Schülerinnen und Schüler.
- Die Leistungsbewertung bezieht sich auf die im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
- Leistungsbewertung muss für Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigte transparent sein.
- Die Kriterien für die Leistungsbewertung müssen in der Fachberatung offengelegt und zwischen den Fachlehrerinnen und Fachlehrern abgesprochen werden.

Die beiden notwendigen Beurteilungsbereiche sind:

- Klausuren und weitere Formen schriftlicher Leistungsnachweise
- sonstige Mitarbeit

### *Zur Konzeption von Klausuren*

Klausuren sollen von Anfang an aus den zwei Teilen Übersetzung und Interpretation bestehen.

Für die Interpretationsaufgaben wird im Lateinunterricht keine bestimmte Lernprogression vorgeschrieben. Es ist aber auf jeder Niveaustufe darauf zu achten, dass sich die Aufgaben inhaltlich auf den übersetzten Text beziehen. Es wird empfohlen, die Interpretationsaufgaben zwei Ebenen zuzuordnen: der deskriptiven und der interpretierenden. Der deskriptive Teil der Textinterpretation beschränkt sich auf objektiv feststellbare Textkomponenten (Wortfeld, Thema-Rhema-Struktur, Textpragmatik) und ist auch für Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar mit Einzelpunkten zu bewerten. Bei der Interpretation wird auf der Grundlage der beschriebenen Textstruktur und aufgrund der bekannten externen Faktoren eine Deutung vorgenommen. Wegen der Komplexität dieser Aufgabenstellung ist jedoch eine Ausrichtung der Bewertung an einem eng gestellten Erwartungshorizont nicht möglich. Vielmehr sind hier auch kreative Einzelpositionen zuzulassen und positiv zu bewerten, sofern die Aufgabenstellung richtig übernommen wurde.

Die Beschränkung auf einen kontinuierlich geübten Aufbau der Interpretationsaufgaben hat den Vorteil, dass die Formulierungen der Aufgaben für die Lernenden keine zusätzlichen Hürden bilden.

Neben diesem Typus der Interpretationsaufgabe, der sich auf den Übersetzungstext bezieht, sind ergänzend Aufgabenformen möglich, bei denen durch Abbildungen oder Paralleltexte ein Vergleich oder eine Stellungnahme gefordert werden.

Mindestens eine Aufgabe sollte so gestaltet sein, dass sie auch bei mangelhaftem Textverständnis zu lösen ist.

Das Bewertungsverhältnis von Übersetzung zu Interpretation soll im Verlauf der Oberstufen Abiturrichtlinien (2:1 oder 1:1) angepasst werden.